Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 161, Donnerstag, den 13. Juli. 1876.

Margarethe. Sonnen-Aufg. 3 U. 50 M. Unterg. 8 U 19 M. — Mond-Aufg. 10 U. 42 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

13. Juli.

1658. August Hermann Franke stiftet das grosse Waisenhaus zu Halle.

1768. * Friedrich Adolph Krummacher, der gemüthliche Verfasser der sinnigen Parabeln, in Tecklenburg in Westphalen, † 4. April 1845 als Pastor an der Angariikirche zu Bremen.

1793. † Jean Paul Marat, berüchtigter Demagog, der Schreckensmann der französischen Revolution, wird von Charlotte Corday erdolcht.

1798. * Alexandra Feodorowna, Kaiserin von Russland (Friederike Louise Charlotte von Preussen) † 1. November 1860.

Verwaltungs-Reform.

Ueber den Stand der preußischen Verwaltungsreform beim Abschluß der Legislaturperiode schreibt die „B. A. C.": Ein sehr berechtigter Gedanke war es, die Städteordnung gleichzeitig mit dem Kompetenzgesetz zu behandeln; sowohl der Zusammenhang des Inhalts, wie auch die Anwendung der Verwaltungsorganisation auf die Städte erforderten dies. Der Verlauf der Verhandlungen hat jedoch nur Einiges gethan, um das Kompetenzgesetz für die Städte anwendbar zu machen, während für die nächste Session die Städteordnung selber eine der dringendsten Aufgaben bleibt, die durch die Vorarbeiten der gegenwärtigen Session allerdings erheblich erleichtert worden ist. Andererseits hat die Berathung des Kompetenzgesetzes erwiesen, daß auch die Landgemeindeordnung ungesäumt zum Abschluß gebracht werden muß; und als eine nothwendige Grundlage für die Landgemeindeordnung erscheint wiederum das Gesetz über die Kommunalbesteuerung. Demgemäß bleiben zur Durchführung der Verwaltungsreform noch übrig: das Gesetz über die Verwaltungsorganisation, eine Aufgabe, die selbstverständlich für sich in Angriff genommen werden muß; die — Städteordnung; die Landgemeindeordnung und das Gesetz über die Kommunalbesteuerung. Damit wird in den alten Provinzen die Verwaltungsreform abgeschlossen sein. Daneben ist dann noch die Ausführung des gesammten Reformwerkes in den übrigen Provinzen mit den aus den dortigen Verhältnissen sich ergebenden Modifikationen zu bemerken. Der schwierigste Theil ist in dem Bisherigen bereits vollbracht, weil darin die Grundlinien für das noch zu Vollbringende vorgezeichnet sind. Zählt man auf der einen Seite die Gesetze, die bereits abgeschlossen sind, auf der andern Seite die Gesetze auf, welche noch ausstehen, so scheint allerdings noch die gleiche Hälfte im Rückstande zu sein; aber nachdem der Stoff so vielfach durchgearbeitet und die Grundlinien gelegt sind, kann man doch sagen, daß nur noch der mindere Theil zurückstehend ist, selbst wenn man die Einführung der Reorganisation in den Provinzen, in welchen die Kreisordnung nicht eingeführt ist, mit hinzugerechnet. Jedenfalls ist aber Arbeit genug vorhanden, um die nächste Legislaturperiode mit dem Abschluß des Reformwerkes auszufüllen.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm ist um 2 Uhr 20 Minuten hier angekommen und von der Bevölkerung mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen worden. — Heute Abend findet ein großer Fackelzug statt.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist um 5 Uhr 15 Minuten nach Kissingen zurückgefahren.

— Fürst Bismarck wird, wie die „Wes. Ztg." hört, seine Kur in Kissingen bis gegen Ende d. M. ausdehnen und sich dann nach einer kurzen Anwesenheit in der Hauptstadt voraussichtlich nach Varzin begeben.

— Wie officiös gemeldet wird, soll die früher ventilirte Absicht, aus dem umfassenden Geschäftskreise der jetzigen Zentralabtheilung des Reichskanzleramts ein besonderes Finanzamt auszuscheiden, nicht zur Ausführung gelangen. In jedem Falle würde der Präsident des Reichskanzleramts, Staatsminister Hofmann die Leitung der Finanzangelegenheiten in seiner Hand behalten. Dagegen wird es nach derselben Quelle allem Anscheine nach in nicht zu ferner Zeit zu einer Ausscheidung der Handelsangelegenheiten aus dem Geschäftskreise des Reichskanzleramts und in Folge dessen zur Errichtung eines selbstständigen Handelsamtes kommen.

— Am 2. August wird hierselbst ein Delegirtentag des „Deutschen Allgemeinen Arbeitgeberbundes des Schneidergewerbes" tagen, an welchen sich ein Kongreß aller selbstständigen Schneidermeister und Inhaber von Schneidergeschäften Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz anschließen wird. Die Tagesordnung des letzteren umfaßt: 1. Die Kreditfrage und die geschäftliche Lage des Schneidergewerbes; 2. Die Erfindungen auf gewerblichem Gebiete und ihre Anwendung; 3. Die gewerbliche Erziehung der Lehrlinge und die gewerblichen Fortbildungsschulen; 4. Das Arbeits-Nachweise-Bureau.

— Die Vorarbeiten zu dem Kommunalsteuergesetz sind, gutem Vernehmen nach schon jetzt soweit gefördert worden, daß für die prinzipielle Grundlage des Entwurfs die Allerhöchste Genehmigung eingeholt werden kann. Vor der schließlichen Feststellung des Entwurfs soll derselbe den Provinzial- und Kommunalbehörden zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilt werden.

— Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat an der deutschen Nord- und Ostseeküste von Memel bis Borkum in den vergangenen zehn Jahren nach u. nach 72 Rettungsstationen errichtet, durch welche 870 Menschenleben (im vergangenen Jahre 1875 allein 104) dem Tode in den Wellen entrissen sind. Die Gesellschaft bedarf zur Erhaltung der bestehenden und Einrichtung neuer Stationen fortwährend bedeutende Geldmittel. Sie richtet an alle Menschenfreunde die dringende Bitte, sich ihren über ganz Deutschland verbreiteten Mitgliedern durch Zahlung eines selbst zu bestimmenden Jahresbeitrages (durchschnittlich 3 Mk) anzuschließen.

— Die gestrige Bekanntmachung des Generalpostmeisters, nach welcher vom 12. d. Mts. ab der Postvorschußverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn eingestellt und der Postanweisungsverkehr beschränkt wird, erregt hier ein nicht geringes Aufsehen. Da die Einrichtung jener Branchen des Postverkehrs zwischen gedachten Ländern neuesten Datums ist, so läßt sich von Analogien allerdings nicht sprechen. Dennoch deutet man die fragliche Maßregel, welche auf Veranlassung des Wiener Handelsministeriums getroffen worden ist, als eine kriegverkündende. Ausnahmezustände solcher Art pflegt man sonst nur in Zeiten der höchsten Kriegsgefahr zu schaffen. Vielleicht ist die Anschauung der hiesigen politischen Welt zu pessimistisch und unbegründet; wenn sie aber begründet sein sollte, dann dürfte doch das Vorgehen des österreichischen Handelsministeriums von allzu großer Vorsicht diktirt sein.

— In der jüngsten Zeit haben sich die Blätter außerordentlich viel mit dem künftigen Schicksale der Gerichtsorganisationsgesetze beschäftigt. Eine offiziöse Notiz bemerkt dem gegenüber, daß die bezüglichen sich auf Vermuthungen berufen, da der Bundesrath noch gar nicht in der Lage gewesen sei, zu den Vorlagen Stellung zu nehmen. Die reservirte Ansprache, welche der Direktor des Reichsjustizamtes, v. Amsberg in der Schlußsitzung der Reichsjustizkommission hielt, war durch die Lage der Dinge begründet und ist viel eher freundlich als feindselig gehalten. Die Berathungen über die Vorlagen werden erst nach den Ferien des Bundesrathes erfolgen.

— Die beiden Gesetze über die Einnahmen und Ausgaben des Reichs und die Befugnisse des Rechnungshofes, welche bereits den Reichstag wiederholt ohne Erfolg beschäftigt haben, dürften ihm auch in der Februarsession 1877 vorgelegt werden. Die Aussichten auf ihr Zustandekommen sind freilich seit der letzten Session nicht gestiegen.

— Nach der Novelle zu dem Reichs-Militärpensions-Gesetze haben diejenigen nach früheren Versorgungsgesetzen pensionirten Invaliden (Alt-

Eine Gräfin.

Criminalgeschichte
aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

XVI.
Der Park des Schlosses de la Carque.

Ich brauchte nicht zu fürchten, daß mein Hotel vor zwei oder drei Uhr Morgens geschlossen werde. Es war nicht anzunehmen, daß die Dienerschaft der vornehmen Leute, welche dem Maskenfeste gewiß bis zuletzt beiwohnten, vor Anbruch des Tages von ihren Herren entlassen wurde und in ihr Quartier, den „Dragon Volant", zurückkehrte.

Ich hatte daher vollauf Zeit zu meiner geheimnißvollen Expedition und durfte nicht besorgen, durch mein zu spätes Nachhausekommen Neugierde oder Aufmerksamkeit zu erregen.

Ich langte jetzt vor der erleuchteten Eingangshalle des „Dragon Volant" an.

Nachdem ich meinen Wagen fortgeschickt, lief ich mit der Maske in der Hand die Treppe hinauf in mein Zimmer. Das dunkle Tafelwerk, die steifen Möbel, die düstern Vorhänge des großen Bettes sahen melancholischer aus als je.

Der Mond malte einen bleichen, zitternden Schimmer auf den Fußboden. Ich eilte an das Fenster und blickte auf die im silbernen Lichte schlummernde Landschaft. Dort erhob sich das Schloß de la Carque mit seinen vielen sonderbar geformten alterthümlichen Thürmchen dunkel vom mattgrauen Himmel ab. Mehr im Vordergrunde links vom Chateau sah ich das Wäldchen, in dem die schöne Gräfin und ich uns treffen sollten.

Das Laub der Bäume schimmerte in den silbernen Strahlen des Mondes, das Bild des Ortes, in dem mein romantisches Abenteuer Statt finden sollte, prägte sich für immer meinem Gedächtnisse ein.

Doch die Zeit hat Flügel, die bestimmte Stunde nahte heran. Ich warf meinen Domino auf das Sopha, vertauschte meine dünnen Ballschuhe mit einem Paar handfester Stiefel, setzte meinen Hut auf und steckte endlich noch zwei geladene Pistolen zu mir. Letztere hatte ich auf den Rath meiner Freunde in England mit auf die Reise genommen, da die ungeordneten französischen Verhältnisse, besonders die Schwärme entlassener, räuberischer Soldaten derartige Vorsichtsmaßregeln nöthig machten. Ich muß gestehen, daß ich in den Spiegel sah, als ich diese Vorbereitungen beendet hatte, und da mir Mr. Richard Becket bei Mondschein nicht mißgefiel ging ich wohlgemuth die Treppe hinunter.

Im Flur rief ich meinen Diener.

St. Clair, rief ich. Ich will einen kleinen Mondscheinspaziergang machen. Gehen Sie nicht zu Bett, bis ich zurückkehre. Ich bleibe wahrscheinlich nicht zehn Minuten, wenn es aber sehr schön draußen ist, kann es auch länger werden.

Ich ging hinaus, blickte bald über die eine Schulter, bald über die andere, wie Jemand, der nicht recht weiß, welche Richtung er einschlagen soll, schlenderte weiter, sah den Mond und die weißen Wölkchen an, die am Himmel standen, pfiff eine lustige Melodie, die ich irgendwo im Theater gehört.

Als ich einige Hundert Schritte vom „Dragon Volant" entfernt war, stellte ich das Pfeifen ein und blickte mich aufmerksam um.

Die Straße erschien im Mondlicht fast so weiß wie mit Reif bedeckt, der eine Flügel des Hotels war noch zu sehen, in einem halb von Bäumen verstecktes Zimmer schimmerte ein kleines Licht.

Kein Mensch war in der Nähe, kein Laut zu hören. Ich sah nach der Uhr. Bei dem hellen Mondlichte konnte ich die Zeiger deutlich erkennen — acht Minuten vor zwei.

Ein dichter Epheumantel umhüllte die Parkmauer.

Die grünen Ranken gewährten mir Schutz und erleichterten mir das Klettern. In wenigen Sekunden befand ich mich im Park des Schlosses de la Carque — ein gefährlicher Wilddieb im Gehege eines arglosen Edelmannes.

Vor mir erhob sich das zum Rendevous bestimmte Wäldchen wie ein riesiges Bündel schwarzer Trauerfedern. Die Bäume schienen höher und höher zu werden, je näher ich ihnen kam, und ihre Schatten immer länger und unheimlicher. Bald verbarg der Schatten auch mich, ich war unter den alten Linden und Kastanien, mein Herz pochte fast hörbar.

Als ich noch wartete, ertönte plötzlich eine Stimme unmittelbar hinter mir. Ich wendete mich erschrocken um, und erblickte die Maske im Costüm des Fräulein von La Valliére.

Die Gräfin wird sogleich hier sein, sagte sie. Die Dame stand nicht im Schatten der Bäume, das Mondlicht fiel hell auf ihre anmuthige Gestalt, die mir eleganter und anziehender als je erschien. Ich will Ihnen in der Zwischenzeit Etwas über die Verhältnisse der Gräfin erzählen. Sie fühlt sich sehr unglücklich, und die Ehe mit einem tyrannischen, eifersüchtigen Gatten macht sie elend. Er will sie zwingen, ihre Brillanten zu verkaufen, welche — —

Tausend Pfund Sterling werth sind, unterbrach ich sie. Ich habe das schon von einem Freunde gehört. Kann ich der Gräfin in dem ungleichen Kampf helfen? Sagen Sie mir nur wie, und jedes Opfer und jede Gefahr wird mich zum glücklichsten Sterblichen machen. Kann ich ihr helfen!

Wenn Sie eine Gefahr verachten, welche eigentlich keine Gefahr ist; wenn Sie, wie die Gräfin, die engherzigen Gesetze der Gesellschaft verachten; wenn Sie ritterlich genug sind, die Sache einer Dame zu vertheidigen, ohne auf eine andere Belohnung Anspruch zu machen, als die geringe ihrer Dankbarkeit; wenn Sie das Alles thun wollen, dann können Sie ihr helfen, und sich nicht allein ihre Dankbarkeit, sondern auch ihre Freundschaft erringen.

Bei diesen Worten wendete sich die Dame mit der Maske weg und schien zu weinen.

Ich schwöre, mich dem Dienst der Gräfin als treuer Ritter zu weihen! doch Sie sagten, daß die Gräfin selbst kommen wolle.

Das heißt, wenn sich nichts Unvorhergesehenes ereignet, denn wenn der Graf zu Hause ist, wird sie wie eine Gefangene bewacht.

Aber sie wünscht, mich zu sehen? fragte ich mit zärtlicher Ungeduld.

Sagen Sie mir zuvor, haben Sie wirklich seit dem Abenteuer in Belle Etoile manchmal an sie gedacht?

Ich denke stets an sie, ihre schönen Augen verfolgen mich Tag und Nacht, ihre süße Stimme tönt mir immer vor den Ohren.

Meine Stimme soll der ihren sehr ähnlich sein.

Allerdings, antwortete ich, doch nur „ähnlich."

O, dann gefällt Ihnen also meine besser?

Pardon, Mademoiselle, das habe ich nicht gesagt. Ihre Stimme ist auch melodisch, doch etwas höher.

Etwas schriller wollen Sie sagen, antwortete die La Vallière verletzt.

Nein, nicht schriller. Ihre Stimme ist nicht schrill, sondern auch sehr melodisch, doch es fehlt ihr das zu Herzen dringende in dem Organ der Gräfin.

Das ist ein Vorurtheil, Monsieur, Sie täuschen sich.

Da man einer Dame nicht wiedersprechen kann, verbeugte ich mich stumm.

Ich sehe, Sie lachen mich aus, Monsieur. Sie halten mich für sehr eitel, weil ich mit der Gräfin v. St. Alyre Aehnlichkeit zu haben behaupte. Doch meine Hand ist, denke ich, eben so schön wie die der Gräfin?

Die Dame hatte sich augenscheinlich wirklich über mich geärgert. Aber dieser Streit war weder sehr taktvoll, noch interessant, die kostbaren Augenblicke wurden verschwendet. die Unterredung führte zu keinem Resultat.

Ich finde das nicht, Mademoiselle, sagte ich mit der Ehrlichkeit der Aufregung. Wir wollen keine Vergleiche anstellen, doch die Gräfin von St. Alyre ist in jeder Beziehung die schönste Dame, die ich je gesehen habe.

Die Dame lachte spöttisch — dann aber sagte sie seufzend und mit viel sanfterer Stimme: Ich will beweisen, daß wir Aehnlichkeit haben. Während des Sprechens legte sie die Maske ab, — und die Gräfin von St. Alyre stand lächelnd verlegen, schüchtern, doch schöner als je vor meinen entzückten Augen.

Gott im Himmel, rief ich, wie rasend dumm bin ich gewesen! Und zu Ihnen, Frau Gräfin, sprach ich so lange im Salon!

Ich blickte sie stumm an. Sie streckte mir mit leisem, süßem, liebenswürdigem Lächeln ihre Hand entgegen; ich nahm dieselbe und führte sie an meine Lippen,

pensionirte), welche sich in solchen zivilamtlichen Stellen befinden, in denen ihnen nach einem früher giltigen Staatsministerialbeschlusse die Pension neben dem Zivileinkommen belassen werden durfte, jetzt wieder Anspruch auf deren Fortbezug. Da verschiedentlich von dieser Befugniß noch nicht Gebrauch gemacht ist, so sollen Betheiligte, welche begründete Ansprüche auf Wiederanweisung resp. Nachzahlung von Invalidenpensionen haben, darauf hingewiesen werden, daß sie sich bei der nächsten Bezirks-Regierung deshalb zu melden haben. Die Stellungen der vorerwähnten Art umfassen alle Anstellungen im Privat- oder ländlichen Kommunaldienste, sowie alle Beschäftigungen, bei welchem Invaliden nur vorübergehend gegen stückweise Bezahlung oder gegen Gebühren, Emolumente u. s. w. angenommen waren oder noch sind.

— Bezüglich der Erhöhung des Militäretats, welcher durch die im Plan liegende allgemeine Kasernirung der deutschen Truppen herbeigeführt werden würde, wird offiziös bemerkt: „Dem Bundesrath liegt ein Gesetzentwurf vor, welcher entsprechend dem Reichstagsbeschlusse aus dem Jahre 1873 die Aufstellung eines allgemeinen Kasernirungsplanes vorbereiten soll, so daß die Reichsfestungen in Zukunft für Quartiere, für Mannschaften und Pferde nicht mehr in Anspruch genommen zu werden brauchen. Die Absicht, bereits in der vorigen Session dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher wenigstens die Kosten für die dringlichsten Kasernenbauten bereit stellen sollte, ist nicht zur Ausfüllung gelangt da die Session zu weit vorgerückt war und da die Reichsmilitärverwaltung erkärt, noch nicht in der Lage zu sein, sich darüber schlüssig zu machen, ob und in welchem Umfange der Plan einer vollständigen Kasernirung der Truppen des Reichsheeres durchführbar sei, obgleich sie damals schon die Kosten der Durchführung auf 170 Mill. Mk (abgesehen von dem baierischen Kontingent) berechnete. Bis zur nächsten ordentlichen Session des Reichstags wird voraussichtlich die Aus- und Durcharbeilung des Planes erfolgt sein.“ Welchen Werth danach die Dementi's hatten, die den Nachrichten über die beabsichtigten Mehrforderungen für militärische Zwecke entgegengesetzt wurden, liegt auf der Hand. Der gegenwärtige Reichstag wird übrigens mit anderen Dingen soviel zu thun haben daß er zumal im Hinblick auf die große Summe, die hier gefordert wird, die Regelung dieser Frage seinem Nachfolger überläßt. Jedenfalls eilt die Sache nicht so, daß sie im Handumdrehen erledigt werden mußte. Zudem soll ja der gegenwärtige Reichstag lediglich eine Verlängerung des Etats von 1876 für das erste Quartal 1877 bewilligen, während der Etat für das nächste Etatsjahr (1. April 1877 bis 31. März 1878) dem neuen Reichstag vorgelegt werden wird. Naturgemäß ist er somit auch für die Kasernirungsfrage die allein richtige Instanz.

Straßburg, 6. Juli. Für die Ueberschwemmten fließen von allen Seiten solch' reichliche Unterstützungen zu, daß alle Aussicht auf eine nahezu vollständige Deckung des Schadens vorhanden ist, zumal sich der letztere nicht, wie das „Elsasser Journal“ berechnete, auf 15 Mill. Mark, sondern nur auf gegen 4 Mill. beläuft. Es dürfte deshalb nicht überflüssig sein, die werkthätige Barmherzigkeit auf das weit mehr beschädigte und trotzdem gegenüber uns etwas vernachlässigte rechte Rheinufer zu lenken. — Unsere Geistlichen sind mit ihrem Wunsch nach Erhöhung ihrer Gehälter auf das nächste Jahr vertröstet worden. Das vom Landesausschuß genehmigte Budget für den Gesammtkultus ist nur um etwa 9000 Mk höher als im vorigen Jahr. Für die römische Kirche sind 1,905,800 Mk, für die protestantische 543,390 Mk und für den israelitischen Kultus 141,920 Mk ausgeworfen. Die beiden römischen Bischöfe beziehen 32,000 Mk, die 4 Generalvikare 11,520 Mk, die 11 Domherren 32,640 Mk, alle Geistlichen des Landes zusammen 169,920 Mk. Sie ersehen daraus, daß sich die römische Kirche bei uns von dem vielgeschmähten Staat bezahlen läßt. Es hat sich noch kein einziger römischer Geistlicher gefunden, der den Staatsgehalt zurückgewiesen oder sich durch Annahme desselben in seiner Unabhängigkeit beschränkt gefühlt hätte.

— Dessau, 8. Juli. Der Landtag ist heute geschlossen worden, nachdem derselbe in 6 Plenarsitzungen 7 Vorlagen erledigt hat. Allen Vorlagen hat die Landesvertretung zugestimmt, wenn gleich es bei einigen, namentlich der wegen Errichtung eines Landesseminars nicht ohne sehr erregte Debatten abging. — Der Vorlage wegen Bewilligung von 6000 Mk behufs Einberufung einer Vorsynode stimmte der Landtag ohne erhebliche Debatten zu.

Ausland

Oesterreich. Wien, 9. Juli. Die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Reichstadt ist gestern äußerlich ganz programmmäßig verlaufen. Obwohl natürlicherweise noch keine bestimmte Mittheilung über das Ergebniß der Unterredung in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, läßt sich doch aus einzelnen Vorkommnissen schließen, daß das Resultat den Wünschen und Interessen Oesterreichs vorläufig günstig war und daß der serbisch-türkische Krieg lokalisirt bleibt, d. h. daß bis auf Weiteres von einer Intervention keine Rede ist. Kaiser Franz Josef erwiderte, als er nach Verabschiedung von Kaiser Alexander in Bodenbach einen Moment an der Station Aussig anhielt, dem Bürgermeister und zwei Reichsrathsabgeordneten, welche bei ihrer Aufwartung den Wunsch nach Erhaltung des Friedens aussprachen, wörtlich Folgendes: „Ich kehre freudig und sehr zufrieden zurück und kann die Herren beruhigen.“ Erinnert man sich nun daran, daß Graf Andrassy in den Delegationen zu Pest die Versicherung ertheilt hatte, daß das Dreikaiserbündniß wesentdazu diene mäßigend auf Rußland zu wirken, so gewinnt die hier in gut unterrichteten Kreisen umlaufende Behauptung, Andrassy habe, wenn auch in der schonendsten Form, wie sie die Gastfreundschaft gebot, doch bestimmt erklärt, daß Oesterreich-Ungarn die Errichtung eines vergrößerten unabhängigen slavischen Staates an seiner Südgrenze nicht dulden könne.

Pest, 8. Juli. In Ungarn dauern die Truppenvorschiebungen zur Ueberwachung der Grenze fort. Die Donaudampfschiffahrt-Gesellschaft hat seit einigen Tagen mehrere Aufträge zur Truppenbeförderung erhalten. Heute werden mehrere, in Gombos mit der Bahn anlangende Bataillone Infanterie nach Neusatz remorquirt; ein Theil dieser Truppen ist für die Peterwardeiner Garnison bestimmt. Die beiden Monitors „Leitha“ und „Maros“ sind in Semlin angekommen; der vom Linienschiffs-Lieutenant Kemel befehligte „Maros“ begiebt sich wahrscheinlich nach Basiasch. Der Aufsehen erregenden Verhaftung des serbischen Agitators Miletics ist rasch der Rücktritt des Semliner Bürgermeisters Jovanovics gefolgt. Beide Thatsachen stehen offenbar in einem logischen Zusammenhange, welcher aber zur Stunde noch nicht vollständig klar liegt.

Frankreich. Paris, 9. Juli. Der Independance schreibt man von hier, daß Frankreich zwischen Rußland und Oestreich als Vermittler diene, und zwar geschehe dies auf Verlangen Englands. — Aufsehen erregte es, daß der klerikale Legitimist Keller in der letzten Kammersitzung, in welcher Paul de Cassagnac wieder in frechster Weise auftrat, den Bonapartisten zu verstehen gab, daß sie nicht auf ihn und seine Freunde zu rechnen hätten, wenn sie sich bemühten, die Verfassung zu unterwühlen und den Marschall auf ihre Seite zu ziehen. Dies zeigt, daß die Spaltung zwischen den Royalisten und Imperialisten doch noch recht erheblich ist, und die bonapartistischen Blätter sind merklich gedrückt durch die Niederlage, welche sich ihre Partei vorgestern geholt. Im Uebrigen aber ist die Lage dadurch nicht viel klarer geworden. Den Intriguen der Feinde der Republik kommt zu Nutzen, daß außer dem Gemeindegesetz auch noch andere Fragen vorliegen, die zu Konflikten Anlaß geben können. So will der Präsident den von dem Ausschuß für die Einstellung der Verfolgungen gegen die Aufständischen von 1871 ausgearbeiteten Gesetzentwurf nicht annehmen, weil derselbe nicht genug Ausnahmen enthalte und die Gerichtsbarkeit der Geschworenengerichte an die Stelle der Kriegsgerichte setzen will. Dieser Gesetzentwurf lautet nämlich im Wesentlichen: „Die Verfolgung werde gegen alle Theilnehmer an der Empörung eingestellt; von dieser Vergünstigung sind ausgeschlossen die Urheber oder Mitschuldigen der Ermordung der Generale Clement-Thomas und Lecomte, der Ermordung der Geiseln und der Dominikaner, der Brandstiftungen, der Verbrechen oder Diebstähle. Der Gerichtsbarkeit der Schwurgerichte wird die der Kreisgerichte für die unterstellt, welche in den Ausnahmen begriffen sind. Die in contumaciam Verurtheilten werden nicht vor die Kriegs-, sondern vor die Geschworenengerichte gestellt werden.“ Ursachen zu Konflikten sind also noch genug vorhanden, selbst wenn die Regierung in der Gemeindefrage siegen sollte.

— Versailles, 10. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer beantragte der Deputirte Raspail, daß das „Journal officiel“ die Namen sämmtlicher Mitglieder der Kommune, welche begnadigt wurden, veröffentliche und verlangte die Aufnahme der Dringlichkeit für seinen Antrag, Letztere wurde abgelehnt. Morgen soll das Gemeindegesetz berathen werden.

Italien. Rom. Obwohl der endliche Ausbruch des Krieges zwischen Serbien, Montenegro und Türkei schon lange erwartet wurde und in Italien Niemanden überraschen konnte, beginnt der Ernst der dadurch geschaffenen Lage der hiesigen politischen Kreise aus ihrer bisherigen Friedensseligkeit wachzurufen. Es giebt in Italien mit Ausnahme der klerikalen Besitzer türkischer Staatsrente keine Türkenfreunde. Damit soll allerdings nicht gesagt sein, daß die Italiener große Slavenfreunde sind; aber jeder Freiheitskampf findet in Italien lebhafte Sympathien, und so steht denn auch im Allgemeinen die öffentliche Meinung Italiens auf Seiten der Serben. Auf alle Fälle hat die italienische Regierung mit dieser Stimmung zu rechnen und könnte ihr, wenn anders dem Ministerium Depretis solche Tendenzen zuzumuthen wären, nicht schroff entgegentreten.

— Daß der Vatikan nicht auf der Seite stehen könne, wo Italien steht, ist eigentlich selbstverständlich und brauchte nicht erst gesagt zu werden. Aber die klerikale Presse hat einen andern Erklärungsgrund. Sie tritt offen und unverhohlen für die Türkei und gegen die Serben auf: diese sind keine Christen, weil sie Schismatiker sind, und zweitens würde ihr Sieg schließlich doch nur dem schismatischen Rußland zugute kommen. Besser also, daß die toleranten Türken siegen als die den Katholizismus verfolgenden Ketzer. Ein in Rom lebender kroatischer Prälat war unlängst naiv genug, an den Papst zu schreiben und ihn zu beschwören, daß er diesem unchristlichen Treiben des „Osservatore“ und der „Voce della Verità“ durch seine Autorität als Vater der Gläubigen Halt gebieten möge, weil, wenn diese Tendenzen unter den bosnischen und herzegowiner Katholiken bekannt würden, diese sämmtlich von der römischen Kirche abfallen würden. Der patriotische Schwärmer citirte ihm das Beispiel seiner Vorgänger und erinnerte ihn daran, daß noch vor fünf Jahren im Vatikan das dritte Centennarium der Schlacht von Lepanto als ein Sieg des Papstthums über den Islam gefeiert wurde. Der arme Mann hatte gut reden, denn im Vatikan betet man heute für die Türken, weil die Hausse der türkischen Staatspapiere nur durch den Sieg des Halbmonds über das Kreuz erreicht werden kann, und weil man es nicht Wort haben will, daß man diesem Interesse alle übrigen unterordnet, redet man sich mit dem Russen aus.

Türkei. Der „Times“ ist aus Pera eine Correspondenz zugegangen, welche das interessanteste Schlaglicht auf die Untersuchung des Consulmordes in Salonichi wirft. Darin wird berichtet, daß der Referent des mit der Revision in Salonichi gefällten Urtheils beauftragten obersten Militairgerichtshofes folgende Strafen beantragt hat: Für den zu 10 Jahren Gefängniß und Degradation verurtheilten Polizeichef 15 Jahre Einschließung in eine Festung. Für den Oberst und Kommandanten der Garnison, sowie für den Kommandanten der Stationskorvette: statt 45 Tage Arrest — Degradation u. 10 Jahre Einschließung in eine Festung. Bezüglich des Vali, welcher als Civil- und Militärgouverneur figurirte, erklärte der Gerichtshof sich für inkompetent. Weiter heißt es in dem Briefe: „Die elf Elenden, welche man hingerichtet hat, waren gewöhnliche Uebelthäter, kaum des Strickes werth, mit dem sie gehängt wurden u. der türkischen Bevölkerung verhaßt. Von den wirklichen Anstiftern des Mordes ist keiner in den Anklagezustand versetzt worden.“ Schließlich

---

Nein, das dürfen Sie nicht thun, sagte sie ruhig, wir kennen uns noch nicht lange genug dazu. Ich habe mich überzeugt, daß Sie die Gräfin von St. Alyre nicht vergessen haben und daß Sie ein muthiger und getreuer Ritter sind. Wenn Sie meiner Rivalin, dem Fräulein La Vallière, den Hof gemacht hätten, würden Sie mein Vertrauen verloren und mich nicht wiedergesehen haben. Doch jetzt weiß ich, daß sie ebenso treu wie tapfer sind. Sie sehen, ich habe Sie nicht vergessen, und wenn Sie sich bereit erklären, Ihr Leben für mich in die Schanze zu schlagen, versichere ich Ihnen, daß auch ich lieber einer Gefahr trotze, als einen Freund wie Sie verlieren. Es bleiben uns nur noch wenige Augenblicke. Wollen Sie morgen Abend um halb zwölf wieder herkommen? Ich werde Sie dann erwarten, doch ich verlange, daß Sie mit der größten Vorsicht zu Werke gehen, und keinen Verdacht erregen. Das sind Sie mir schuldig.

Sie sprach die letzten Worte in feierlichem, flehendem Tone.

Ich schwur wieder und wieder, daß ich lieber sterben, als das süße Geheimniß gefährden werde, welches mir theurer als das Leben selbst sei.

Von Minute zu Minute erschien sie mir schöner.

Ich wurde daher immer enthusiastischer.

Sie müssen morgen einen andern Weg einschlagen, sagte sie, und sollten wir uns noch einmal treffen, wieder einen andern. Jenseits des Schlosses befindet sich ein kleiner Kirchhof mit einer zerfallenen Capelle. Die Leute in der Umgebung fürchten sich, Nachts vorbei zu gehen. Der Weg ist daher sehr einsam. Von demselben gelangen Sie über eine Treppe in den Park und in ein Gebüsch, welches fünfzig Schritte von hier liegt.

Natürlich versprach ich, ihren Weisungen unbedingt zu folgen.

Ich habe mehr als ein Jahr in Unentschlossenheit und Seelenangst verbracht, begann sie von Neuem. Jetzt ist der Würfel gefallen. Ich lebe einsamer, verlassener als im Kloster. Ich konnte keiner Seele vertrauen, Niemand vermochte mir Rath zu geben. Niemand mich von meinem Unglück zu erlösen. Endlich habe ich einen treuen und muthigen Freund gefunden Nie werde ich die Heldenthat in „Belle Etoille“ vergessen! Haben Sie wirklich — wirklich die Rose aufbewahrt, die ich Ihnen gab? Schwören Sie — doch nein Sie brauchen nicht zu schwören; ich glaube Ihnen. Richard, wie oft habe ich in meiner Einsamkeit Deinen Namen gesprochen, den ich von dem Diener hörte. O, Richard, mein Held! Richard, mein König! Ich liebe Dich.

Ich wollte sie an mein Herz drücken, mich ihr zu Füßen werfen, doch die schöne und — leider muß ich es gestehen — wankelmüthige Frau stieß mich zurück.

Nein, wir dürfen unsere Zeit nicht mit solchen Kindereien verschwenden. Verstehen sie mich wohl. In der Ehe giebt es keine Gleichgültigkeit, entweder liebt man seinen Mann — oder man haßt ihn. So lächerlich sich der Graf auch sonst zeigt, in seiner Eifersucht ist er furchtbar. Daher flehe ich Sie an, vorsichtig zu sein. Geben Sie überall vor, keinen der Bewohner des Schlosses de la Carque zu kennen, und wenn die Rede auf den Grafen, oder die Gräfin von St. Alyre kommt, lassen Sie sich nicht merken, daß wir uns je gesehen haben. Morgen werde ich Ihnen mehr sagen; aus verschiedenen Gründen kann ich Ihnen heute nicht Alles erklären. Leben Sie wohl! Gehen Sie! Verlassen Sie mich!

Sie winkte gebieterisch mit der Hand. Ich sagte ihr auch Lebewohl und gehorchte.

Ich glaube, die Unterredung dauerte nicht länger als zehn Minuten. Ich kletterte wieder über die Parkmauer und kam noch, bevor die Thore geschlossen wurden, in den „Dragon Volant“.

In einem förmlichen Fieber des Entzückens lag ich wach im Bett. Das Bild der schönen Gräfin stand mir vor Augen; erst als der Morgen graute, verschwand die Vision.

XVII.

Der Insasse des Palankins.

Am anderen Morgen, ich war spät aufgestanden und das Frühstück befand sich noch auf dem Tische, besuchte mich der Marquis.

Er sagte, er sei gekommen, mich um eine Gefälligkeit zu ersuchen. Als er den Ball verlassen habe, wäre Etwas an seinem Wagen zerbrochen, und er bäte mich nun, falls ich nach Paris führe, um einen Platz in dem meinen. Ich war erfreut, den Weg in seiner Gesellschaft machen zu können, und als wir in Paris in meinem Hotel anlangten, begleitete er mich in Zimmer. Man denkt sich mein Erstaunen wie ich dort einen Herrn in einem Lehnstuhl sitzen und die Zeitung lesen sah. Der Fremde stand auf. Es war Graf von St. Alyre; er trug eine goldene Brille und eine schwarze Perrücke, deren fettige Locken sein wie aus Holz geschnittes schmales Gesicht umrahmten. Das schwarze Seidentuch, welches sonst den unteren Theil seines Gesichtes verhüllte, war heute verschwunden. Er trug den rechten Arm in der Binde. Sei es nun, daß mir alle die Geschichten einfielen, die ich auf so geheimnißvolle Weise von ihm gehört, sei es, daß mir das Gewissen schlug, weil ich — wenigstens in Gedanken — an ihm zum Verräther geworden, kurz, er erschien mir heute noch unangenehmer als früher.

Ich konnte ein gewisses unbehagliches Gefühl nicht überwinden und ging verlegen näher.

Er lächelte.

Ich hoffte Sie hier zu finden, Monsieur Beckett, krächzte er, ich habe mir ohne Zweifel eine große Freiheit genommen. Doch mein Freund, der Marquis d'Harmonville, wird vielleicht die Güte haben mir seinen Beistand in einer Angelegenheit zu schenken, bei der ich seiner dringend bedarf.

Mit dem größten Vergnügen, sagte der Marquis, doch nicht vor sechs Uhr. Ich habe eine Verabredung mit drei oder vier Leuten, muß sogleich fortgehen und werde bestimmt nicht vor der obengenannten Zeit wiederkommen.

Was soll ich thun? rief der Graf, in einer Stunde wäre Alles beendet. Welch' unglückliches Zusammentreffen.

Ich will Ihnen mit größtem Vergnügen auf eine Stunde zu Diensten stehen, bemerkte ich.

Wie gütig, Monsieur, kann das kaum annehmen, denn mein Geschäft ist für einen so liebenswürdigen, heiteren jungen Mann wie Sie ein wenig funeste. Bitte, lesen Sie diesen Brief, den ich heute Morgen erhielt.

Die Nachricht war allerdings nicht sehr erheiternd. Man theilte dem Grafen mit, daß sein Vetter, Monsieur von St. Amand in seinem Schlosse Clary gestorben sei und, daß die Leiche laut letztwilliger Verfügung im Pere la Chaise begraben werden solle. Da man der Einwilligung des Grafen gewiß zu sein annehme, schickte man die Leiche in sein Haus, das Schloß de la Carque, dieselbe werde in der nächsten Nacht um zehn Uhr dort eintreffen, und von dort sollten die Leichenfeierlichkeiten Statt finden.

Ich habe den armen Herrn nur zweimal in meinen Leben gesehen, sagte der Graf kann aber diese Pflicht, so unangenehm sie auch ist, nicht ablehnen, da ich sein einziger Verwandter bin. Ich muß daher auf das Bureau gehen u. mir die betreffenden Scheine ausstellen lassen. Unglücklicherweise aber habe ich mir den Daumen verrenkt und kann mindestens auf eine Woche meinen Namen nicht unterschreiben. Doch es ist gleichgültig wer das Certifikat unterschreibt, und wenn Sie die Güte haben wollen, es zu thun, so bin ich aus aller Verlegenheit.

Wir fuhren fort. Der Graf schrieb mir den Vor- und Zunamen des Verstorbenen, sein Alter, die Krankheit, der er erlegen, und noch einige Einzelheiten auf. Dann gab er mir genaue Anweisungen betreffs des Grabes und daß es zwischen zwei Erbbegräbnissen der Familie St. Amand kommen solle, das Leichenbegräbniß wurde auf die übernächste Nacht um 1 Uhr festgesetzt, er gab mir das Geld für die Begräbnißkosten und die Extragebühren wegen der Nachbeerdigung. Es war eine ziemlich große Summe und ich fragte ihn, auf wessen Namen ich die Quittung ausstellen lassen solle.

Bitte, nicht auf meinen, lieber Freund. Die Leute wollten mich zum Testamentsvollstrecker machen, und ich lehnte es ab; wenn nun die Quittung auf meinen Namen ausgestellt würde, wäre man dem Gesetze nach berechtigt, mich als Testamentsvollstrecker zu erklären. Lassen Sie dieselbe auf Ihren eigenen Namen ausstellen, Falls Sie nichts dagegen haben.

Ich that es.

Der Graf lehnte sich dann zurück, zog sein schwarzseidenes Tuch über die Nase und den Hut in die Augen und als ich wiederkam, fand ich ihn seiner Ecke eingenickt.

(Fortsetzung folgt)

hebt die Korrespondenz hervor daß die Regierung nicht wage, auch nur einen Tropfen muselmännischen Blutes für das Blut der beiden ermordeten Christen zu opfern. In Bulgarien finden dagegen unaufhörliche Massenexekutionen derer statt, welche im Verdacht ständen, an der Insurrektion theilgenommen zu haben.

— Die serbisch-türkischen Kriegsberichte, welche der Telegraph täglich verbreitet, erinnern lebhaft an den unlängst beendeten Karlistenkrieg, in welchem sich nach jedem Treffen beide Theile unter Angabe von Namen und Zahlen den Sieg bestimmt zuschrieben. Indessen kann man aus den neuesten Bulletins leicht herauslesen, daß von Neuen Bewegung in die regulären Truppen kommt. Nach Belgarder Berichten ist das Gebiet, von der serbischen Grenze bis Widdin vollständig von türkischen Truppen entblößt. Dies ließe sich nur dann erklären, wenn Osman Pascha seine Stellung bei Saitschar verlassen und sich nach Süden zurückgezogen hätte. Diese Annahme wird von türkischer Seite gewissermaßen dadurch bestätigt, daß ein Konstantinopler Telegramm von einem Kampfe bei Belogradschik zu erzählen weiß, — einer bulgarischen Stadt, etwa 3 Meilen südlich von Widdin. Es könnten dies kaum andere Truppen als die unter Osman Pascha's Befehle stehenden gewesen zu sein, welche, um die stark bedrohte Zufuhr- und Rückzugslinie zu decken, eine südliche Bewegung begonnen haben. Auf der anderen Seite wird serbischerseits abermals von einem Vorrücken Ranko Alimpits berichtet, wodurch die Einnahme von Bjelina fast zur Gewißheit wird. — Zugleich melden wiederholt Telegramme aus Cettinje, daß die Montenegriner Gatschko, das bisherige Hauptquartier Muthtar Pascha's genommen haben wodurch die Lage der Türken noch kritischer und ein Rückzug Osman Pascha's aus seiner isolirten Stellung noch wahrscheinlicher wird.

Provinzielles.

△ Gollub, den 11. Juli. (Orig. Corr.) Gestern fand in der Schule zu Wrotzk unter Vorsitz des Königl. Departementsschulraths Hrn. Dr. Schulz zu Marienwerder eine Bezirkslehrer-Conferenz mit den Lehrern aus dem Theile des Strasburger Kreises, welche zur Kreisschulinspection Thorn gehören, statt. Es hatten sich zu dieser Conferenz 26 Lehrer versammelt; nur der Lehrer R. aus Malken, welcher zwei Tage vorher das Zeitliche gesegnet, fehlte. Zum Vortrage kam zuerst eine Probelection gehalten mit den Schulkindern vom Lehrer Demarczik aus Wrotzk (über „Friedrich dem Großen") an die sich nach Entlassung der Schulkinder eine möglichst lebhafte Debatte anschloß. Darnach kam das Thema: „Das erste Schuljahr", bearbeitet vom Lehrer Krause-Lobdowo und zuletzt das Thema: „Wie und wodurch wird der Schönheitssinn der Kinder in der Schule geweckt und gefördert?" bearbeitet vom Lehrer Demarczik-Wrotzk. Beide Thematas waren derartig bearbeitet, daß wenig zu erinnern war und der Herr Vorsitzende sich mit der Abhandlung zufrieden erklärte. Nachdem der Herr Vorsitzende den anwesenden Lehrern noch an's Herz legte, treu und unverdrossen in der Schule fortzuarbeiten, auch denselben Hoffnung machte, daß die Gehaltsverbesserungen ehestens von der Königl. Regierung zur Auszahlung gelangen werden, wurde die Conferenz, nach einem dreimaligen Hoch auf den deutschen Kaiser, geschlossen. — Am 5. d. M. wurde der Bürgermeister Herr Pfund hier durch den Kgl. Landrath Herrn Henning aus Strasburg in sein Amt eingeführt. — Die Roggenernte hat gestern in hiesiger Gegend begonnen.

y. Neuenburg, 11. Juli. (O. C.) Durch Uebersiedelung ihres zeitigen Inhabers nach Danzig wird die letzte Stelle der hiesigen Bürgerschule zum 1. k. Mts. vakant werden. Das Gehalt beläuft sich in Summa auf ca 750 ℳ. In Betreff der Gehaltszulagen scheint Neuenburg ganz übergangen worden zu sein. Während sich die Lehrer auf dem Lande und auch in den Nachbarstädten längst im Genusse ihrer Zulagen befinden, warten die hiesigen Lehrer noch immer vergebens darauf, so nöthig sie diese auch brauchen. — Neulich war hier der Herr Regierungsrath v. Hirschfeld aus Marienwerder um in Folge einer Beschwerde der Lehrer sich die Lage der Rinnsteine am Schulhause anzusehen, deren gräßlich riechenden Ausdünstungen der Gesundheit der Kinder namentlich entschieden schädlich sind. — Der wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit und Verleumdung zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilte Lehrer Wiese aus Sprindt ist kürzlich in der Strafanstalt zu Mewe vor Gram, wie es heißt gestorben. Kurz vor seinem Tode versuchte er noch zu entfliehen, wurde aber von dem Posten bemerkt und zurückgeführt. — In dem Dorfe Rendewiese sind an den Masern zur Zeit 86 Schulkinder erkrankt, weshalb auch die Schule geschlossen werden mußte. — Der Dienstjunge des Besitzers Worm in Kanitzken spannte am 5. d. Mts. zwei alte Pferde vor einen Wagen um Klee vom Felde zu holen. Auf dem Rückwege wurde er vom Pferde geworfen, und ging ihm ein Wagenrad so unglücklich über den Kopf, daß derselbe zerquetscht wurde und der Tod sofort erfolgte. — Der am vergangenen Freitag stattgehabte Vieh- und Pferdemarkt sowohl wie auch der gestrige Krammarkt waren zwar stark von Verkäufern aber unvergleichlich schwach von Käufern besucht. Der Grund mag wohl darin zu suchen sein, daß kurz vor der Ernte, wenig Geld unter den Leuten ist.

Marienwerder, 10. Juli. Nach einer Bekanntmachung der Direction des Kgl. Westpr. Landgestüts werden am 20. Juli, 12. Uhr Mittags, ca. zehn, im Gestüt nicht ferner verwendbare, zum Theil eingefahrene Hengste verschiedenen Alters auf dem Landgestüt-Reitplatze hierselbst in öffentlichen Auction gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

— Der ehemalige Ordensgeistliche Przytarski zu Wielle, Kreis Konitz, ist aus dem Regierungsbezirk Marienwerder für die Dauer der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung ausgewiesen.

Neumark, 10. Juli. Auf dem vorgestern hier abgehaltenen Kreistage wurde der Landrath Klapp in sein Amt eingeführt. Der Kreistag bewilligte für die Taubstummen-Anstalt zu Graudenz eine jährliche Unterstützung von 1500 ℳ in der Voraussetzung, daß dem Löbauer Kreise mehr als 3 Freistellen gewährt würden.

Schönberg (Kr. Carthaus), 11. Juli. Tiefbohrungen auf den Schönhöhen, welche durch die geographische Gesellschaft zu Königsberg veranlaßt sind, werden noch in dieser Woche beginnen. Das zu den Bohrungen bestimmten Terrain liegt an der Zuckau-Berenter Chaussee, unweit des Gasthofes von Gr. Ziessow, am Fuße des Thurmbergs, und ist bequem zu Fuß zu erreichen. Auch ist durch das vom 1. Juli ab zwischen Zuckau und Schönberg cursirende Personenfuhrwerk für billige und bequeme Verbindung von Danzig nach Schönberg gesorgt

Neustadt, 10. Juli. Nach der am 1. Dezember 1875 stattgehabten Volks- und Gewerbezählung beträgt nach der nunmehr erfolgten Festsetzung des Kgl. statistischen Bureaus die Gesammtcivilbevölkerung des Kreises Neustadt 62,542 Seelen, davon fallen auf die Stadt Neustadt 4506, auf die Stadt Putzig 2201 und auf den Badeort Zoppot 1844.

Verschiedenes.

— Mord aus Versehen. Ein schrecklicher Vorfall ereignete sich vor einigen Tagen auf dem ungarischen Staatsbahnhofe in Pesth. Auf diesem Bahnhofe wurden in letzter Zeit zahlreiche nächtliche Diebstähle ausgeführt, ohne daß man den Thätern auf die Spur kommen konnte. Um nun die unbekannten Diebe doch endlich zu ertappen, hatte der Bahncommissar Johann Elgez in der einen Nacht an verschiedenen Stellen des Bahnhofes 6—8 Bahnbedienstete als Beobachtungsposten aufgestellt, die auf ein gegebenes Zeichen von ihren Posten nach dem Orte hineilen sollten, wo das Signal gegeben würde. Unter diesem Beobachtungspersonal befand sich auch der 38 Jahre alte Ober-Aufseher der Bahnarbeiter, Anton Hausdorfer, welcher hinter einem Stoß Faßdauben postirt war. Die Nacht verlief bis gegen 1 Uhr ganz ruhig. Plötzlich wurde von dem Posten Hausdorfer's her ein Hilfeschrei vernommen, und alle eilten aus ihren Verstecken dahin. Hier bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. Hausdorfer lag mit gespaltenem Kopfe in seinem Blute auf der Erde und der Bahn-Nachtwächter Joseph Marton stand wie ein triumphirender Gladiator mit hochgeschwungener Hellebarde da, um zu einem neuen Hieb auszuholen. Dieser unglückliche Nachtwächter hatte von den zur Beobachtung aufgestellten Posten keine Kenntniß und als er bei seinem Randgang Hausdorfer in seinem Verstecke bemerkte, glaubte er, einen Dieb vor sich zu haben und versetzte mit seiner schweren Hellebarde dem vermeintlichen Dieb den verhängnißvollen Streich. Hausdorfer, welcher Vater von 5 Kindern ist, wurde in das Spital gebracht, wo er gleich darauf starb, ohne sein Bewußtsein zurückerlangt zu haben. Der über seine Heldenthat entsetzte Nachtwächter wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

— Ein entschlossener Selbstmörder. Aus Peggau an der österreichischen Südbahn schreibt man: In einem Seitenthale, dessen Ende man von Peggau aus in einigen Stunden erreicht, liegt die kleine Ortschaft Guggenbach, die eigentlich nur aus einer im großen Style angelegten Papierfabrik, dem Bergwerke des Herrn Kuschal und den dazu gehörigen Arbeiterhäusern besteht. In dem erwähnten Bergwerke nun hat sich dieser Tage ein lebensüberdrüssiger Bergknappe in einer mehr als seltsamen Weise den Tod gegeben. Nachdem er nämlich seine besten Kleider angelegt, ließ er sich in den tiefsten Schacht hinab, kroch an eine niedere Stelle, steckte eine Dynamit-Patrone in den Mund, zündete sie an und ließ sie explodiren. Als man später die Leiche fand, zeigte sich der Kopf des Unglücklichen in ganz kleine Stückchen zerschmettert. Für verlegene Novellisten dürfte sich das Studium dieser neuen Todesart jedenfalls empfehlen.

Locales.

— **Bromberger Sängerfest.** II. Am 10. Juli, dem 2. Festtage, versammelten sich die Sänger um 8½ Uhr wieder im Schützenhause zur Probe für das 2. Concert, welches im Schützengarten angesetzt war. Nach Beendigung der Probe trat um 11 Uhr der Sängertag unter Vorsitz des Eisenbahnsecretairs Hrn. Lincke zusammen; nach Erledigung anderer geschäftlicher Angelegenheiten wurde für das nächste Sängerfest die Stadt Krone a. d. Brahe zum Festort bestimmt. Um 2 Uhr Nachmittags versammelten sich dem Programme gemäß die Sänger auf dem Welzienplatz zum Festzuge nach dem Schützenhause. Von dem Platze begaben sich Deputationen nach dem Regierungsgebäude, um die dort aufbewahrten Fahnen unter Musikbegleitung abzuholen. Nach Rückkehr dieser Deputationen und Vertheilung der Fahnen unter die einzelnen Glieder der Festgenossenschaft setzte sich der Zug in Bewegung. Obwohl viele Sänger aus amtlichen, geschäftlichen oder persönlichen Gründen schon nach Schluß des ersten Festtages zur Rückkehr in ihre Heimath gezwungen waren, machte der Zug doch noch einen stattlichen und großartigen Eindruck. Auf dem Friedrichsplatze war vor der Statue des großen Königs eine Tribüne errichtet, vor welcher der Zug Halt machte. Als er sich um jene aufgestellt hatte, hielt Herr Lincke eine kurze Ansprache, nach deren Schluß die Fahnen und Banner der theilnehmenden Vereine von weißgekleideten und mit blauen Schärpen versehenen jungen Damen mit Kränzen geschmückt wurden, deren jeder auf den dazu gehörigen Bandschleifen eine Widmung enthielt. Ein Hymnus auf die Frauen sagte diesen den Dank der Sänger, welche sich nun nach dem Schützenhause wendeten, in dessen Garten schon eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft versammelt war, und mit und nach Ankunft des Zuges noch eine mindestens ebenso starke Schaar eintraf.

Die Pausen zwischen den Vorträgen der Sänger wurden von der Kapelle für Instrumental-Musik benutzt. In die Mitte des ersten Concerttheiles fiel die Festrede des Herrn Lincke, der in derselben den Einfluß darlegte, welche das deutsche Lied durch Wort und Ton auf die Hebung und Erhebung des deutschen Volkes geübt hat und darauf hinwies, daß diese Aufgabe des Liedes und der Sängerfeste auch jetzt noch fortdauere und darin bestehe, „das Volksleben zu veredeln, das heilige Element in uns zu befestigen, französischen Uebermuth und Frivolität, sowie römische Heuchelei auf ewig aus deutschen Herzen zu verbannen." Die Rede schloß mit einem tausendstimmig wiederholten „Hoch" auf Kaiser Wilhelm.

— **Gerichtliche Verhandlungen vor der Kriminal-Deputation am 11. Juli.** 1. Auf der Anklagebank befinden sich der Käthner Theodor und Caroline geborene Jabs — Weinkaufschen Eheleute aus Rubinkowo wegen gewaltsamen Widerstandes gegen Exekutivbeamte in der rechtmäßigen Ausübung ihres Berufes und Beleidigung derselben.

Am 17. März d. Js. betrat der Gemeindeexecutor Kofski in Assistenz des Amtsexecutors Rummer mit schriftlichem Auftrage seiner vorgesetzten Behörde zur eventuellen executorischen Beitreibung rückständiger Abgaben die Wohnung der Angeklagten. Da Zahlung verweigert wurde, schritt Kofski zur Pfändung, indem er ein Oberbett in Beschlag nahm. Der Angeklagte Weinkauf war abwesend, die Ehefrau desselben versuchte, dem Kofski das Bett zu entreißen. Letzterer begab sich demnach auf das Schulzenamt. Auf dem Wege dorthin traf ihn Theodor Weinkauf, schimpfte ihn „Hund", drohte ihm, die Zähne einzustoßen und fuchtelte ihm mit einem Stocke vor dem Gesichte herum. Auch die verehelichte Weinkauf that demselben gegenüber beleidigende Aeußerungen. Die Beweisaufnahme stellte die Schuld der Angeklagten fest und wurde Weinkauf zu 1 Woche und seine Ehefrau zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. —

2. Desselben Vergehens und thätlichen Angriffes auf obige beiden Executivbeamten ist der Einwohner Andreas Solinski aus Rubinkowo angeklagt. Kofski und Rummer, Ersterer mit schriftlichem Auftrage versehen und seinem Brustschilde bekleidet, erschienen an demselben Tage in der Wohnung des Angeklagten, um 1 ℳ und einige Pfennige rückständige Steuern beizutreiben. Da Zahlung nicht geleistet wurde, wollte Kofski eine Wanduhr pfänden. Im Begriffe, diese herabzunehmen, wurde er von dem Angeklagten bei der Brust gepackt und zurückgestoßen. Als Kofski demnächst auf einen Stuhl stieg, zog Solinski ihm denselben unter den Füßen fort. Rummer wollte den Angeklagten festhalten, wurde aber von letzterem beim Kragen gepackt und hin und her geschoben. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld des Angeklagten und wurde dieser zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Wöchentlicher Dampfschiffs-Bericht

über den Abgang und die Ankunft deutscher-tansatlantischer Post-Dampfschiffe von August Bolten, Wm. Miller's Nachfl. in Hamburg. Vom 28. Juni bis 6. Juli 1876.

Hamburg-Newyorker Linie.

„Cimbria", Brandt, am 28. Juni von hier abgegangen, traf am 30. Juni 3 Uhr Morgens in Havre ein und setzte von dort am 1. Juli die Reise nach New-York fort. — „Hammonia", Voss, am 22. Juni von New-York, abgegangen, traf am 2. Juli Morgens 2 Uhr in Plymouth ein, setzte um 6½ Uhr Morgens die Reise via Cherbourg, wo sie Nachmittags 3½ Uhr eintraf, fort, erreichte am 4. Juli 5 Uhr Cuxhaven und landete Passagiere und und Post Morgens 11 Uhr in Hamburg. — „Frisia", Meyer, am 21. Juni von hier, am 24. von Havre abgegangen, traf am 4. Juli Morgens 9 Uhr in New-York ein,. — „Gellert", Barends, verließ Hamburg am 5. Juli Morgens auf seiner Reise via Havre nach New-York.

Westindische Linie.

„Allemannia", Badenhausen, am 27. Juni von hier via Havre abgegangen, setzte die Reise vom letzteren Platze nach St. Thomas am 30. Juni Morgens fort. — „Germania", Nielsen, am 17. Juni von St. Thomas abgegangen, traf am 1. Juli Morgens 1 Uhr in Plymouth ein, von wo aus sie die Reise via Havre um 3 Uhr, wo sie am selben Tage 6½ Uhr Nachmittags anlangte, fortsetzte, Hamburg Abends 9 Uhr am 4. Juli erreichte. — „Saxonia", Froböse, am 13. Juni von hier, am 19. Juni von Havre abgegangen, ist am 2. Juli Mittags in St. Thomas angekommen.

Südamerikanische Linie.

„Valparaiso", von Holten, ist am 5. Juli Abends via Lissabon, nach Brasilien und dem La Plata abgegangen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 11. Juli.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1392,50 G.
Oesterreichische Silbergulden 161,00 G.
do. do. (¼ Stück) — —
Fremde Banknoten — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 265,60 bz.

Anscheinend unter dem Einfluß der von auswärts vorliegenden niedrigeren Notirungen, war die Stimmung für Getreide heute recht gedrückt und die Terminpreise haben bei ziemlich lebhaftem Verkehr erhebliche Absetzungen zu erleiden gehabt. — Im Effektivgeschäft hat man sich zwar zu größeren Preisermäßigungen nicht entschließen können, indeß ist der Umsatz dadurch sehr behindert worden. Gek. 1000 Ctr. Weizen, 24000 Ctr. Roggen, 2000 Ctr. Hafer.

Rüböl war etwas williger angetragen, wobei die Preise ein Geringes nachgegeben haben. — Spiritus hat sich verhältnißmäßig gut im Werthe behauptet. Der Verkehr hielt sich aber in den engsten Grenzen. Gek. 40000 Liter.

Weizen loco 190—230 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 147—174 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 150—185 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 155—198 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 191—225 ℳ, Futterwaare 178—190 ℳ bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 63,5 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 59 ℳ bez. — Petroleum loco 31,5 ℳ bz. — Spiritus loco ohne Faß 49,8—50,1 ℳ bez.

Danzig, den 11. Juli.

Weizen loco fehlte es am heutigen Markte gänzlich an Kauflust und erst nachdem Verkäufer sich entschlossen 1—2 ℳ pro Tonne weniger gegen vorige Woche zu nehmen, konnten erst nach Schluß der Börse 63 Tonnen hellfarbiger 128 pfd. Weizen zu 203 und 205 ℳ pro Tonne verkauft werden. Termine stille. Regulirungspreis 202 ℳ.

Roggen loco ohne Handel. Termine ohne Angebot. Regulirungspreis 160 ℳ. — Rübsen loco wenig zugeführt. 15 Tonnen wurden verkauft und ist dafür 280 ℳ, für ein Partiechen extra trocken auch schön 281 ℳ pro Tonne bezahlt. — Raps, Termine September-October 289 ℳ bezahlt.

Breslau, den 11. Juli. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 16,60—18,70—20,70 ℳ, gelber 16,40—18,40—19,50 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 14,30—15,80—17,00 ℳ, galiz. 13,00—14,50—15,00 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 12,80—13,80—14,70—15,60 ℳ per 100 Kilo. — Hafer 16,80—18,80—19,60 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 ℳ pro 100 Kilo netto. — Mais (Kukuruz) 10,10—11,20—12,00 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,30—7,70 ℳ per 50 Kilo. — Winterraps 25,00—27,00 ℳ. — Winterrübsen 24,50—27,80 ℳ. — Sommerrübsen —

Getreide-Markt.

Thorn, den 12. Juli. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 198—203 ℳ.
Roggen per 1000 Kil. 153—160 ℳ
Gerste per 1000 Kil. 155—162 ℳ. (Nominell.)
Hafer per 1000 Kil. 175—180 ℳ.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—9 ℳ.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 12. Juli 1876.

		11./7.76.
Fonds	ruhig.	
Russ. Banknoten	266—90	265—60
Warschau 8 Tage	266—30	266
Poln. Pfandbr. 5% ...	75—10	76—20
Poln. Liquidationsbriefe. .	66—60	69
Westpreuss. do 4% ...	96	96
Westpreus. do. 4½% .	102	102
Posener do. neue 4%	95—30	95—30
Oestr. Banknoten	159—90	161
Disconto Command. Anth. .	108—50	109—50
Weizen, gelber:		
Juli-August	190	196—50
Sept.-Octbr.	197—50	199
Roggen:		
loco	151	152
Juli	150	151
Juli-August	150	151
Sept-Oktober	152—50	153—50
Rüböl.		
Juli-August	62—60	62—60
Septr-Oktb.	62—50	62—50
Spiritus:		
loco	49—70	50—10
Juli-August	49—40	49—80
Sept-Okt.	49—70	50—30
Reichs-Bank-Diskont .	4,	
Lombardzinsfuss .	5.	

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

11. Juli.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	335,59	19,6	NNO1	w.
12. Juli.				
10 Uhr A.	335,97	14,2	NW2	bd. Nachts:
6 Uhr M.	336,73	12,2	SW2	tr. Rgn. 17,9

Wasserstand den 12. Juli 3 Fuß 5 Zoll

Inserate.

Am 25. Juli d. J.
Vormittags 9½ Uhr sollen in der Behausung des Pfarrhufenpächters Paul Skrzypinki zu Silbersdorf, diverse Kleidungsstücke, Möbel, Acker- und Hausgeräthe, Schaafe, Vieh und Hühner und eine Quantität Kartoffeln öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 9. Juli 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Oberschlesische Eisenbahn.

Wir bringen hiermit wiederholt zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß wir Herrn **W. Boettcher** in Thorn zum Rollfuhr-Unternehmer für die Station Thorn bestellt haben.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß diejenigen Empfänger, welche ihre Güter selbst oder durch andere Personen abrollen lassen wollen, dies unserer Güter-Expedition rechtzeitig vorher anzuzeigen haben.

Posen, den 8. Juli 1876.

Königliche Eisenbahn-Commission.

Huths Restauration zur Tonhalle.
Kl. Gerberstraße 17.
empfehle meine **Lokalitäten nebst Billard**
sowie fremde und angenehme Bedienung.

Der Rest des Grundstücks
des Besitzers **Franz Gensta** zu Neudorf bei Leibitsch soll am **16. d. Mts.** Nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle unter günstigen Bedingungen parzellirt werden.

Joseph Strellnauer & M. L. Neumann.
Thorn.

Eine Wohnung ist Gr. Gerberstraße 286 zu vermiethen.

Das Grundstück Nr. 30. in Schönsee, bestehend aus 8 Zimmern, nebst Zubehör und Pferdestall zu 6 Pferden, sowie ein kleiner Garten, ist vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen, oder sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Exp. dieses Blattes.

Himbeersaft,
Flasche mit 1¾ Pf. 1 *Mk* 30 *ℌ*. Größere Mengen noch billiger.
Neustädtische Apotheke.

— Trunksucht —
und deren Folgen werden schnell und sicher beseitigt. Alles Nähere bei Dr. med. **M Albu**, Berlin S., Neue Jakobsstraße Nr. 17.

Verlag von G. Pönicke's Schulbchhdlg. in Leipzig.

Die Lehre vom Wechsel,
sowie die
allgemeine deutsche Wechselordnung mit Kommentar
von
O. Klemich,
Akademie-Direktor in Dresden.
Preis 2 Mk. 75 Pf.

Für den praktischen Geschäftsmann, sowie für alle, die sich mit dem Wechsel vertraut machen wollen, das empfehlenswertheste Werk. Es giebt die eingehendste Belehrung über alle Vorkommnisse im Verkehr und dient zugleich als zuverlässigstes Nachschlagebuch in allen Fällen. **Zu beziehen in Thorn durch die Buchhandlung von W. Lambeck.**

Ein grauer Ueberzieher ist am 11. d. M. Nachts neben der Töchterschule, Bäckerstr., auf der Bank gefunden. Gegen Insertionskosten abzuholen von Droschke 32.

Bestes Culmbacher Bier verabreiche ich in und außer dem Lokale.
J. Schlesinger.

Marienbad
in Böhmen (Bahnstation).

Versendung der Mineralwässer und Quellenproducte, als: der weltbekannten Glaubersalzwässer **Kreuz- und Ferdinandsbrunn, der Waldquelle,** (gegen Katarrhe der Athmungsorgane), der **Rudolphsquelle** (gegen Krankheiten der Harnorgane), des **Brunnensalzes,** der aus demselben bereiteten **Pastillen** und des **Mineralmoores,** welcher an Eisengehalt von keinem anderen übertroffen wird. Die Füllung und Versendung der Mineralwässer findet nur in Glasbouteillen zu ¾ Liter statt. Brunnenschriften und Gebrauchsanweisungen sind gratis zu beziehen von der **Brunnen-Inspection.**

Zu haben in **Berlin** bei Herren **I. F. Heyl & Co., Dr. M. Lehmann.**

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von *Walter Lambeck:*

Villersexel und Belfort, Streiflichter
aus dem
deutsch-französischen Kriege 1871.
Offenes Sendschreiben
an
den Königl. Preuß. Generalmajor und Commandeur der 28. Infanterie-Brigade 2c. 2c. Herrn *von Loos.*
von
Friedrich von der Wengen.
Preis 1,20.

Tüchtige Ofensetzer und Werkstattarbeiter
finden lohnende und dauernde Beschäftigung in der **Ofenfabrik** von
R. Lemberg jr.
in Danzig, Fleischergasse 86.

In meinem Hause Tuchmacherstr. 155 ist die Belle-Etage, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.
F. Peltz.

Eine Wohnung zu vermiethen 3 Treppen h. **Kuszmink,** Gerechtestr. 95.

Zwei trockene Keller vermiethet
Jacob L. Kalischer.

Ein heller heizbarer Keller zum Geschäft oder Werkstatt zu vermieth. Neustadt Elisabethstr. 88.

Einen Laden nebst Wohnung zu vermiethen
Gerechtestraße Nr. 122.

1 mbl. Zim. mit auch ohne Beköst. an 1 od. 2 Herren zu verm. Altst. Markt 289, 2 Tr.

Ein freundl. möbl. Vorderzimmer, Parterre gelegen, von sofort zu vermiethen Tuchmacherstr. 154

Bronce-Gießerei,
Bau-Schlosserei und Fabrik schmiedeeis. Ornamente
von
Ed. Puls,
Berlin O., Holzmarkt-Strasse 13.

Die Bronce-Gießerei liefert Kunst- und kunstgewerbliche Gegenstände, also Medaillons, Reliefs, Statuetten, Füllungen, Kapitäle, Sockel, Kirchenthüren- und Kamingarnituren in künstlerischer Ausführung.

Die Fabrik schmiedeeiserner Ornamente fertigt Lauben und Laubengänge, Wintergärten, Treibhäuser, Gitter, Thore, Wetterfahnen, Balkons, Treppengeländer und alle Schlosserarbeiten.

Sehr wichtig
für Holz-Cement-Bedachungen ist die Herstellung von
imprägnirtem Deckpapier
durch die Dachmaterialien-Fabrik von J. Erfurt & Altmann in Hirschberg in Schl.

Eine bisher still hingenommene Mangelhaftigkeit des an sich noch unübertroffenen flachen Cementdaches bestand seither in nachfolgend aufgeführten Thatsachen, die kein Fachverständiger wegleugnen wird, und zwar:

1. daß das zeither angewandte **rohe Deckpapier** von dem Dachcement nicht vollständig durchsogen wird, in Folge dessen das bei Verletzungen eindringende Wasser in der Papiermasse sich fortzieht und an ganz andern Stellen, als denen einer wirklichen Beschädigung, zum Vorschein kommt, wodurch der Ursprung eines Schadens nur schwer aufzufinden und noch schwerer zu beseitigen ist;
2. daß die vorschriftsmäßige Legung eines Cementdaches zeither sehr abhängig von günstiger oder ungünstiger Witterung gewesen ist;
3. daß nicht selten arge Verlegenheiten eintreten, bei anhaltend ungünstiger Witterung einen Bau unter ein schützendes Dach zu bringen und dies nur durch augenblickliche Anwendung von Dachpappe zu ermöglichen war und
4. daß bei der nicht selten eintretenden Unmöglichkeit auf Sonnenschein und Windstille zu warten, naßgewordenes Papier dennoch mit Dachcement zugedeckt wurde, von vornherein also einen krankhaften Zustand erhielt.

Alle diese Uebelstände werden **durch Anwendung imprägnirten Deckpapiers beseitigt** und damit flache **Cementbedachungen einer erhöhten Vollkommenheit entgegengeführt.**

Die angewandte Imprägnirungsmasse ist gut combinirt, gewährt ein undurchdringliches, zur Handhabung trockenes Papier, welches mehr Widerstandsfähigkeit gegen Nässe besitzt, als gute Dachpappe u. ist durch vielfache Anwendung bei größeren Dachflächen bereits seinem Werthe nach erprobt.

Wer sich dafür interessirt, dem wird die Fabrik von **J. Erfurt & Altmann in Hirschberg** weitere Auskunft über bereits erzielte Resultate 2c. geben und zur weiteren vortheilhaften Nutzanwendung des **imprägnirten Deckpapieres** für sich allein und unter Verbindung mit Pappen gern an die Hand gehen. Proben stehen zu Diensten. Offerten für Agenturen in entfernten Plätzen werden von der Fabrik entgegengenommen.

Frankfurter Lebensversicherungs-Gesellschaft.
Frankfurt a. Main. Errichtet 1844.
Garantie-Fonds Mark 11,150,655 16 Pf.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir
Herrn Buchhändler Walter Lambeck in Thorn
unsere Agentur übertragen haben.

Danzig den 30. Juni 1876.

Die Hauptagentur.
H. v. Morstein.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich die obige Gesellschaft für alle Lebens-, Leibrenten- und Aussteuer-Versicherungen zu den billigsten Prämien und den liberalsten Bedingungen. Prospekte und Antragsformulare sind gratis bei mir zu erhalten.

Thorn, den 30. Juni 1876.

Walter Lambeck,
Brückenstraße 8a.

Migraine.
F. Reichelt's
Guaranna-Essenz

enthält die wirksamsten Bestandtheile der Guaranna (Paulinia sorbilis) in concentrirter, angenehm einzunehmender und haltbarer Form, ist das bewährteste Mittel gegen Migraine, welche von nervösen Affectionen oder Digestions-Störungen herrührt und in den meisten Fällen von sofortigem Erfolge.

Preis pro Flasche von 125 Gramm (⅛ Kilo) 1 Thlr. Jeder Flasche wird ein ausführlicher Prospect nebst Gebrauchs-Anweisung beigegeben.

Adler-Apotheke in Breslau.
F. Reichelt.

Niederlagen in fast allen größeren Städten.
Alleinige Niederlage für Berlin:
A. Lucae's Apotheke,
Unter den Linden

Rudolstadt in Thüringen
(Klim. Kurort)
Das Hotel und Kurhaus

in schönster Lage, Nähe des Bahnhofes, sämmtliche Bäder im Hause, empfiehlt bei Zusicherung billiger Preise und guter Bedienung angelegentlichst

C. Radtke, Besitzer.

Im
Central-Annoncen-Bureau
von
Rudolf Mosse, Berlin,
mit **Filialen** in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und **Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas,**
in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung"
werden
für alle Zeitungen,
insbesondere für die „Thorner Zeitung" das *„Berliner Tageblatt,"* die *„Post,"* die *„Kreuzzeitung,"* den *„Deutschen Reichsanzeiger"* und *„Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger," „Militair-Wochenblatt," „Neue Volkszeitung," „Gerichtszeitung," „Germania,"* den *„Kladderadatsch,"* die *„Münchener Fliegenden Blaetter" etc.*
Annoncen zu Original-Tarif-Preisen
täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen **hohe Rabatte** gewährt. Zeitungs-Cataloge gratis verabfolgt.

AECHTES
BOTOT WASSER
Einziges Zahnreinigungsmittel
von
der Academie und der medizinischen Fakultät in Paris gutgeheißen

BOTOT'S PULVER
China Zahnreinigungsmittel

TOILETTEN-ESSIG	LE SUBLIME	TOILETTEN-WASSER
vorzügliche Qualität.	Hält das Ausfallen der Haare sofort auf.	ohne jede Säure.

Haupt Niederlage: 229 rue Saint-Honoré, bei der rue Castiglione **PARIS.** Niederlage: 18, boulevard das Italiens. **PARIS.**
In Carlsruhe Niederlage für Deutschland bei Herren **Wolff & Schwindt.**
Berlin: **Hob. MEYER** jr., 18, Krausenstraße.

Eine kleine schwarze **Hündin** mit brauner Brust u. braunen Füßen hat sich eingefunden Seglerstraße 118.

Unterzeichnete, welche die Wirthschaft erlernen will, sucht passende Stellung.
Victoria Glinska, Bäckerstr. 246.

Brückenstraße Nr. 12
ist ein Laden, in welchem sich seit 15 Jahren ein Uhrmacher-Geschäft befindet, mit dazu gehöriger Wohnung zu vermiethen.

1 fl. möbl. Zimmer zu vermiethen Bäckerstr. 222 parterre.

Brückenstr. 16 sind 2 Zimmer nebst Kabinet mit auch ohne Möbel von sogl. auch v. 1. Oktober ab zu verm.

Seltene
Original-Briefmarken
in sehr reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
Walter Lambeck.

2 große Keller
zu jedem Geschäft sich eignend, sind in dem früher Horstig'schen Hause vom 1. Oktober resp. 1 Januar 77 zu vermiethen. Das Nähere bei
Eduard May,
Hotel Copernicus.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Brückenstr. 19, part.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.